

Pfarrer Steffen Tuschling

**Predigt am 23. Juni 2024 zum Abschluss der Jan-Hus-Ausstellung
in der Herrnhuter Brüdergemeine Berlin Rixdorf**

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme. 38 Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? (Johannes 18, 37.38a)

Liebe Gemeinde,

fast 609 Jahre ist es her, da kam Jan Hus in den Flammen auf dem Scheiterhaufen vor den Toren der Stadt Konstanz um. Es war am 6. Juli des Jahres 1415.

Zum Tode verurteilt als Erzketzer, dies Wort stand auf einen hohen Papierhut geschrieben, den Hus auf dem Kopf tragen musste.

Ein Justizmord, so viel ist heute klar. Angezettelt von Seiten der Kirchenführer. Und eine zynische Obrigkeit ließ dies Fehlurteil vollstrecken, statt einzugreifen. Kaiser Sigismund hatte politisch andere Sorgen, warum sollte er sich zu lange um das freie Geleit scheren, das er Hus doch versprochen hatte. Nein, das wäre übertrieben gewesen. Hätte dieser Hus doch bloß widerrufen, dann wäre ihm und uns dieser ganze Scheiß erspart geblieben, mag der Kaiser gedacht haben.

Aber Jan Hus hatte nicht widerrufen. Freiwillig war er gekommen, auf das Konzil nach Konstanz, weil es geheißen hatte, hier werde über die dringend notwendige Reform der Kirche diskutiert. Und er, der Professor Hus, sei dafür ein prominenter Gesprächspartner. Hus galt als anerkannter Experte. Seit Jahren prangerte er an, dass zwar offiziell das Zölibat galt, tatsächlich aber viele Priester mit Konkubinen zusammenlebten. Dass ausgerechnet die Bettelorden große Besitztümer sammelten. Dass man kirchliche Positionen kaufen konnte, z.B. ein Bischofsamt. Dass seit 1378 zwei, seit 1409 sogar drei Päpste als Konkurrenten amtierten und keiner mehr wusste, wer nun zu Recht auf dem Stuhl Petri saß. Dass diese „sichtbare Kirche“ kaum noch etwas mit der „unsichtbaren“ Gemeinschaft mit Christus zu tun hatte.

Das Abendland machte eine echte geistliche Krise durch. Was sollten die Menschen noch glauben? Hus sprach diese Wahrheit aus. Nicht nur auf Latein in seinen Vorlesungen an der Karls-Universität. Sondern auch in seinen Predigten in der Prager Bethlehemskapelle, auf Tschechisch, der Sprache des normalen Volkes. Das hatte ihn in Europa berühmt gemacht.

In Konstanz angekommen, wurde Hus schnell klar, dass er keineswegs als Experte zu einer Disputation, sondern als Gefangener vor einen Schauprozess gebracht wurde. Die Konzilsväter und der Kaiser wollten die Kirche beruhigen, nicht reformieren. Streit und Kritik waren da eher störend. Und so wurde Hus vor die Wahl gestellt: Entweder du widerrufst. Oder wir verurteilen dich als Ketzer.

Zugegeben, für Kaiser Sigismund war das ein bisschen peinlich.

Hus widerrief nicht. Er entgegnete: „Ich will nicht lügen angesichts Gottes noch gegen mein Gewissen und die Wahrheit handeln.“

Das trug ihm das Todesurteil ein.

Diese schreiende Ungerechtigkeit, weil einer an der Wahrheit festhält, wird er dem Henker überantwortet ... und die weltliche Obrigkeit zuckt die Schultern ... die macht die Szene von Konstanz derjenigen von Jerusalem ca. 1380 Jahre früher so ähnlich.

Jesus, der nicht von seinem Evangelium abrückte, und darum zu Tode gebracht wurde.

Jan Hus, der nicht von der Wahrheit Jesu abrückt, und darum zu Tode gebracht wird.

Pontius Pilatus, der sich die Hände in Unschuld wäscht.

Kaiser Sigismund, der sich nicht weiter um das freie Geleit kümmert.

Zeugenschaft für die Wahrheit. Wie legte Jan Hus sie ab, an seinem letzten Tag? Zeitgenossen haben seine letzten Worte aufgeschrieben. Vielleicht ein wenig stilisiert, erinnert doch alles an die 7 letzten Worte Jesu am Kreuz. Aber doch ist es so: Hus starb, weil er nicht von seiner Wahrheit abrücken wollte. Sind seine letzten Worte heute für uns relevant?

Schauen wir uns seinen letzten Tag an.

Am Samstagmorgen des 6. Juli, gegen 6 Uhr früh, wurde Hus von der Klosterhaft zum Münster gebracht, wo die großen Männer des Christentums versammelt waren.

1.

Die Messe wurde gesungen. Eine Predigt gegen Irrlehre wurde gehalten. Dann Fortsetzung der Gerichtsverhandlung. Juristische Stellungnahmen, Artikel mit Beschuldigungen gegen Hus. Er wurde schuldig im Sinne der Anklage gesprochen.

Als Hus nun gezwungen wurde, sich dem demütigenden Ritual des Ausziehens und Anprangerns zu unterziehen, sprach er das erste seiner bemerkenswerten letzten Worte: „**Herr Jesus Christus, vergib meinen Feinden um deiner Barmherzigkeit willen.**“

Die Schlüsselworte hier sind „Vergebung“ und „Barmherzigkeit“. Das erinnert an Gebete in Abendmahlsliturgien, wo wir Gott an seine Barmherzigkeit erinnern.

Vielleicht hatte Hus solche Gebete im Kopf. Wenn Barmherzigkeit ein Charakteristikum Gottes ist, dann können keine Ausnahmen gemacht werden, wenn die Treuen angegriffen werden. Statt also seine Feinde zu verfluchen, bat Hus Gott, ihnen zu vergeben.

Seine Gegner im Münster verspotteten ihn, als er für sie um Barmherzigkeit bat. Vielleicht hatten sie nicht das Gefühl, dass sie göttliche Barmherzigkeit brauchten. Hus bat trotzdem eindringlich darum.

2.

In einer aufwändigen Zeremonie wurde ihm darauf das Priesteramt entzogen.

Dieses Ritual gipfelte darin, dass sieben Bischöfe ihm den Abendmahlskelch aus den Händen nahmen, und dabei deklarierten: „O verfluchter Judas ... wir nehmen dir den Kelch der Erlösung weg.“

Darauf antwortete Hus mit dem zweiten seiner bemerkenswerten letzten Worte: „**Ich vertraue Gott.**“

Glaube ist kein Wunschdenken oder Optimismus. Glaube ist Vertrauen. Jan Hus hielt sich daran fest, als er den Bischöfen entgegnete: „Ich vertraue dem Herrn, Gott dem Allmächtigen ... dass *er* mir den Kelch der Erlösung nicht wegnimmt.“

Die Bischöfe schlossen ihn aus dem Priesteramt aus, er wurde aus der Kirche verbannt und aus dem Bereich der Errettung ausgestoßen. Hus' Reaktion bestand in der Erklärung, er vertraue Gott.

Er hielt sein Vertrauen fest. Wartete sehnsüchtig darauf, noch am selben Tag vom Kelch der Erlösung zu trinken. Den Glauben bezeugen heißt Gott vertrauen. Es bedeutet zu glauben, dass uns nichts von der Liebe Gottes trennen kann.

3.

Während er aus der Kirche ausgestoßen wurde, wurde Hus mit Flüchen belegt. Das Ritual erreichte seinen Höhepunkt, als die Bischöfe erklärten: „Wir übergeben deine Seele dem Teufel.“

Als Antwort sprach Hus: **„Ich übergebe meine Seele Jesus Christus.“** Sein drittes letztes Wort. Nachdem alle Berufungsmöglichkeiten ausgeschöpft waren und er nun vor der Hinrichtung stand, konnte Hus nichts mehr tun, als die Worte seines gekreuzigten Herrn zu wiederholen, der gesagt hatte: *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.*

Das ist weder Resignation noch Trotzreaktion. Es ist stattdessen Ausdruck des Glaubens und der Verpflichtung gegenüber den Werten, nach denen Hus gelebt hatte.

4.

Vor 80 Jahren machte Viktor Frankl eine wichtige Beobachtung. Er sagte: „Einem Individuum kann alles genommen werden – außer einer Sache: der letzten menschlichen Freiheit – seine Einstellung in jeder vorgegebenen Situation zu wählen – seinen eigenen Weg zu wählen.“

Eben jene letzte menschliche Freiheit beanspruchte Jan Hus an diesem frühen Samstagmorgen Anfang Juli 1415. Angesichts des Verlustes aller Ehre wählte Hus den Glauben.

Er entschied sich, zu vertrauen. Er entschied sich, sein Leben (in dieser wie auch in der nächsten Welt) in die Hände Gottes zu legen: „Ich übergebe meine Seele Jesus Christus.“

Die Autoritäten führten Hus aus der Kirche. Fast die gesamte Stadtbevölkerung begleitete ihn zu seinem Tod. Die Prozession schlängelte sich durch die engen Gassen, vorbei an brennenden Bücherhaufen, durch das Geltinger Tor auf die Felder. Heute ist die Stelle durch einen großen Findling markiert.

Angesichts des hölzernen Scheiterhaufens und der Ungeheuerlichkeit des Momentes erklärte Hus: **„Ich bin bereit, für das Evangelium Christi zu sterben.“**

Das gilt als das vierte seiner bemerkenswerten letzten Worte.

Was sollen wir von einer derartigen Entschlossenheit halten? Seine Ankläger behaupteten, er sei widerspenstig. Andere argumentierten, er sei der Vernunft gegenüber unzugänglich.

Wieder andere meinten, er sei voller Stolz und würde arrogant glauben, er allein würde göttliche Wahrheiten verstehen.

Es ist unmöglich, Hus aus einem Abstand von 600 Jahren zu psychologisieren. Was wir haben sind seine Worte, und diese Worte bestätigen seine Bereitschaft, sein Leben für die Verteidigung der Wahrheit zu geben.

„Wahrheit“ ist in unserer postmodernen Welt des Relativismus, in der alle Behauptungen gleich viel zählen, ein schwer zu fassendes Konzept.

Für Jan Hus war das Evangelium Wahrheit. Die Person Christi war Wahrheit.

Dieser Wahrheit war Hus absolut verpflichtet.

Gedrängt zu widerrufen, sich geringeren Autoritäten zu unterwerfen und zum Scheiterhaufen gezwungen erklärte er, dass er von diesen Prinzipien nicht abweichen könne.

Jan Hus war bereit, dafür zu sterben.

5.

Hus wurde auf dem Scheiterhaufen festgebunden und eine rußige Kette wurde ihm um den Hals gelegt. Seine Zeit lief jetzt ab.

Im Gewühle und Gejohle konnten wohl nur die Henker das fünfte seiner bemerkenswerten letzten Worte hören: **„Ich schäme mich nicht.“**

Es handelte sich um eine öffentliche Hinrichtung, als Folge des Verbrechens der Irrlehre. Hus war die Karriereleiter emporgeklettert, ihm hatte die Kanzel einer einflussreichen Kirche gehört, er war Kanzler einer renommierten Universität gewesen, er war an Königshöfen geehrt worden.

Jetzt war er ein Ausgestoßener, exkommuniziert, ernster Vergehen überführt. Jetzt war er Zielscheibe von Demütigung und öffentlichem Spott.

Was konnte er jetzt noch sagen?

Das Mittelalter liebte Helden, Ritter und christliche Könige, die das Kreuz auf der Fahne trugen. Ein fast nackter Mann, festgebunden auf dem Scheiterhaufen, ist das Gegenteil.

Aber Jan Hus erklärte schlicht: „Ich schäme mich nicht.“ Diese Worte sind ein Echo des Apostels Paulus: „Ich schäme mich des Evangeliums nicht.“

Daraufhin wurden zwei neue Wagen voll Holz abgeladen und das Holz bis zu seinem Kinn aufgeschichtet. Stroh und Pech wurden hinzugefügt und nun kam der Moment der Wahrheit. Der Reichsmarschall ermutigte Hus, sein Leben zu retten: Widerrufe, sonst ...

6.

Es muss eine bedeutungsschwangere Pause eingetreten sein, in diesem Moment, als dem Leben die Zeit davon lief.

Augenzeugen sagen, dass Hus sehr laut sprach, so dass viele sein sechstes letztes Wort hören konnten: **„Gott ist mein Zeuge, dass der Fokus meiner Predigt darauf lag, Menschen von der Sünde abzuwenden. In der Wahrheit des Evangeliums bin ich bereit, heute mit Freuden zu sterben.“**

Es gab kein Zurück mehr. Eine der Tragödien des großen Konstanzer Konzils bestand darin, dass Hus darauf bestand zu sterben. Aber der Preis zur Rettung seines eigenen Lebens war ein Preis, den er nicht bezahlen wollte, ja konnte. Er konnte sein Verständnis der Wahrheit nicht aufgeben.

Dietrich Bonhoeffer sollte es später so ausdrücken: „Wenn Christus einen Menschen in die Nachfolge ruft, dann fordert er ihn auf, zu kommen und zu sterben.“

Die Praxis des Glaubens im Privaten, im Bequemen oder an den wohlgeordneten Orten der Religion verlangt selten mehr als wunde Knie oder müde Füße.

Der Preis für echte Hingabe dagegen könnte das Martyrium sein.

7.

Nachfolge hat ihren Preis, einen Preis, der mit Integrität und Überzeugung zu tun hat. Am Morgen des 6. Juli 1415 hörte Jan Hus den Ruf, den Preis zu zahlen. Er rief keinen Freund, er berief sich nicht auf seine Studenten, er zitierte nicht seine Kollegen herbei. Stattdessen benannte er Gott als seinen Kronzeugen, den einzigen, dessen Zeugnis nicht angezweifelt werden konnte.

Nachdem seine Worte vernommen worden waren, wurde der Scheiterhaufen in Brand gesetzt.

Als siebtes und letztes Wort ist überliefert, dass Hus einen traditionellen Choral sang: **„Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner.“**

Am Ende verließ sich Hus nicht auf sich selber. Er rief keine theologischen Slogans aus dem Feuer. Er bestand nicht darauf, Recht zu haben. Er ergriff nicht diese letzte Gelegenheit, seine Gegner zu verunglimpfen. Stattdessen warf sich Hus der Barmherzigkeit Gottes in die Arme. Mitten in den Flammen sang er das Jesusgebet: *Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner*. Noch Jahrzehnte später sollen Konstanzer Bürger staunend davon erzählt haben. Es mag ihnen wie ein letzter Trost und zugleich eine letzte Verzweiflung geklungen haben. Bevor ihm im Rauch die Stimme versagte. *Christus, Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner*.

Hier ging ein Gerechter zu Gott ein, kein Verbrecher.

Mit dem ersten seiner letzten Worte hatte er um Barmherzigkeit für seine Feinde gebeten.

Zum Schluss sang Hus um Barmherzigkeit für sich selbst.

Die letzten Worte von Jan Hus werfen mehrere Fragen auf. Erstens: Wer ist Christus für uns heute? Zweitens: Was heißt es, Jesus nachzufolgen? Drittens: Wie steht es für uns um die Wahrheit?

Das sind eindringliche Fragen.

Hus lebte in einer Zeit des spirituellen Bankrotts des Abendlandes. Er widerstand seiner eigenen Kirche, für die Jesusnachfolge nicht viel zählte.

Leider vertraute er dabei auf eine staatliche Obrigkeit, die ihn schließlich verriet.

Was heißt es, heute die Kirche auf dem Kurs Christi zu steuern?

Wie stehen wir zum spirituellen Bankrott unserer Zeit, zu den unmenschlichen Auswüchsen unserer eigenen Zivilisation?

Die Welt ist mindestens so kompliziert, wie zu Hus' Zeiten.

Und natürlich liebt sie die falschen Propheten, die das Angebot machen, man könne, indem man die Probleme leugnet, sozusagen Krieg und Klimawandel abwählen.

Die Prediger eines falschen Friedens mit einem grausamen Herrscher, der sein Nachbarland zerstört und mordet, und behauptet, dies im Namen Christi gegen Gayparaden und Gender zu tun.

Christus heute zu bekennen hieße doch wohl eher, für die Würde der Mitmenschen einzustehen.

Immer, wenn die Christenheit mit einem Imperium verbunden oder vom Konfessionalismus kontrolliert wird, gerät das Evangelium in Verruf.

Die Linie zwischen gut und böse verläuft nicht zwischen einer Nation und einer anderen Nation oder zwischen einer christlichen Gruppe und einer anderen. Sie verläuft durch jedes menschliche Herz. Hus verstand das.

So wollen wir Jan Hus das letzte Wort lassen: „Darum frommer Christ, suche die Wahrheit, höre auf die Wahrheit, lerne die Wahrheit, liebe die Wahrheit, sprich die Wahrheit, halte die Wahrheit fest, verteidige die Wahrheit bis zum Tode, denn die Wahrheit macht dich frei.“

Amen